

Die Spur der Gastfreundschaft – Predigt zu Fronleichnam 2019

Lies: Jes 25,6-10a (A28); Mt 9,9-13 (A10)

Bei Grabungen in der Mainzer Johanniskirche wurde ein Sarkophag gefunden, rund tausend Jahre alt, mit den Überresten des Toten der darin bestattet war. Es kann sein, dass es nicht irgendein Grab war, sondern das Grab des Mainzer Bischofs aus dieser Zeit des 10./11. Jahrhunderts. Bei solch einer Ausgrabung werden die Spuren gefunden, die die Zeit, das Leben und die Menschen hinterlassen.

Welche Spuren hinterlassen wir? Wird man in ferner Zukunft vielleicht hier in Ravengiersburg graben und entdecken: Hier haben Christen gelebt? Da gab es Menschen, die Jesus von Nazaret als ihren Gott verehrt haben? Der christliche Glaube ist schon dabei, zu schrumpfen, zu verdunsten, vielleicht verschwindet er sogar. Wir leben in einer Zeit enormer Umbrüche. Scheinbar geht die Zeit in immer schnelleren und größeren Schritten über die Kirche weg. Die Kirche sieht gerade recht alt aus in der modernen Welt.

Welche Spuren hinterlassen wir? Ist es nur der Hunsrückdom, der bleibt? Oder die Werke christlicher Kunst in den Museen? Wird vielleicht wirklich einmal Gras darüber wachsen; und die Erde dreht sich in einer ganz anderen Richtung weiter – ohne die Kirche, ohne das Evangelium, ohne Christus? Kann das sein? Manches deutet darauf hin.

In der Bibel gibt es die Spur der Gastfreundschaft, die sich wie ein roter Faden durchzieht. Immer wieder wird erzählt von Menschen, die zusammenkommen und Mahl halten, gemeinsam an einem Tisch. Es ist mehr als tägliche Mahlzeit. Es ist ein Hochzeitsmahl. Es ist ein Bild dafür, wonach die Seele und die ganze Menschheit sich sehnt: ein Mahl, für das jede Mahlzeit nur ein Vorzeichen ist. Ein Mahl, mit dem etwas ganz Neues beginnt.

Es heißt bei Jesaja: „Der Herr der Heere wird für alle Völker ein Festmahl geben mit feinsten Speisen, ein Gelage mit erlesenen Weinen, mit den besten und feinsten Speisen, mit besten, erlesenen Weinen.“ Es ist Gastfreundschaft, bei der keiner ausgeschlossen ist. Alle sind eingeladen. Alle sind willkommen. Der Tisch ist gedeckt, das Mahl ist bereitet. Glauben drückt sich auch aus in herzlicher, einladender Gastfreundschaft. Abraham und Sarah laden die 3 Fremden ein, die in der Mittagshitze vorbeikommen. Der barmherzige Vater deckt eine Festtafel für seinen Sohn, der verloren war und wiedergefunden wurde. Jesus war oft und gerne Gast und Gastgeber bei Armen, Zöllnern und Sündern. Sie erkannten ihn, als er das Brot brach.

Die Spur der Gastfreundschaft: Für Jesus ist sie das Bild schlechthin für das Reich Gottes. Der für alle gedeckte Tisch steht für die neue Erde, auf der es keine Armut mehr geben wird und keine Ausbeutung, keinen Hunger, kein Leid und keinen Tod. Bei Jesaja steht: „Gott beseitigt den Tod für immer. Er wischt die Tränen ab von jedem Gesicht.“

In einer trostlosen Welt sollten Christen Spuren setzen, wenn sie nicht am Leid der anderen vorbeischaun sondern zum andern hingehen, bei ihm bleiben. Wenn Christen sich um Menschen kümmern, die an den Rand gespült werden, dann ist das ein Zeichen, das auf auf Gott verweist, der der zu einem Mahl einlädt, der die Tränen abwischt und der sich mit dem Tod nicht abfindet.

Die kostbarste Spur für diese Gastfreundschaft ist uns die Eucharistie. Christus hat sie der Welt geschenkt, damit sie ausgeteilt wird an viele; damit viele durch sie Geschmack am wahren Leben bekommen. Sie ist das Brot, das unsere Hoffnung nährt. Es ist eine unscheinbare, zerbrechliche und vergängliche Spur. Aber sie wird nicht ausgelöscht. Wir empfangen es und teilen es aus: den Kindern, den Kranken und den Sterbenden. Wir folgen der Spur und wir ziehen sie weiter. Das ist es, was wir heute feiern, vertiefen und bezeugen: Gott hat uns einen Tisch gedeckt und ein Mahl bereitet: Kommt, und esst vom Brot des Lebens.

Deshalb: Viel wichtiger als die Spuren, die man einmal bei Ausgrabungen hier in Ravengiersburg finden wird, sind die Spuren, die wir in den Herzen der Menschen hinterlassen. Amen.